

Ein Abfallsack trifft den Nerv der Zeit

2014 lancierten die beiden Entsorgungsunternehmen Küffer AG in Galteren bei Tafers und Freiburghaus AG Muldenservice-Recycling in Flamatt einen Sammelsack für **Haushaltkunststoff**. Heute ziehen sie eine erste positive Bilanz dieses neuen Angebots im Sensebezirk.

MATTHIAS SCHAFER

«Es ist einfach wahnsinnig, wie gut das alles angelaufen ist» – so die erste Reaktion von Philipp Küffer auf den Sammelsack für Haushaltkunststoffe. Der Leiter des Entsorgungsunternehmens Küffer AG hat die Entsorgungssäcke, die ursprünglich aus der Ostschweiz kommen, vor gut einem dreiviertel Jahr in seinem Einzugsgebiet lanciert – und seine Bilanz fällt vielversprechend aus. «Das Interesse ist riesengross», erzählt er im Büro mit Blick auf die Anfahrt zum Entsorgungszentrum, wo sich neben den verschiedenen angelieferten Materialien auch die Presse für Haushaltkunststoffe befindet.

20 Tonnen gesammelt

Die Zahlen scheinen den Aussagen von Philipp Küffer recht zu geben: «Vom Start im Dezember 2014 bis Anfang August dieses Jahres haben wir hier in Galteren insgesamt über 20 Tonnen Kunststoffabfälle von Haushalten entgegengenommen. Das ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, wie wenig solch ein Sack wiegt», sagt der Schmittener und veranschaulicht dies, indem er den gefüllten, gut zwei Kilogramm leichten Sammelsack neben seinem Arbeitstisch anhebt. «Im Moment sind 20000 solche Säcke im Umlauf.» Er musste wegen der Säcke sogar auf mehr Personal zurückgreifen, verrät Küffer. «Werktags und am Wochenende haben wir seit dem Projektbeginn mehr Aushilfspersonal eingestellt.»

«Wir verzeichnen auch deutlich mehr Frequentierungen im Entsorgungszentrum», sagt Küffer und erzählt, wie samstags Kinder mit den «Küffersäcken», wie sie einige bereits nennen, zu ihm schlenndern und das Kunststoffrecycling



Die Sammelsäcke zur Wiederverwertung von Haushaltkunststoff sind bei der Bevölkerung beliebt.

Bild Corinne Aeberhard

als selbstverständlich ansehen würden. «Zudem sammeln die Leute sehr präzise», zeigt sich Küffer positiv überrascht. «Wir mussten noch keinen einzigen solchen Sammelsack mit Waren annehmen, die wir nicht hätten wiederverwerten können.»

Ähnlicher Trend in Flamatt

Dieser Sammeltrend bestätigt sich nicht nur in Galteren, sondern auch bei der Freiburghaus AG Muldenservice-Recycling in Flamatt: «Der Privatkunde ist sehr interessiert und macht regen Gebrauch

davon», sagt Erwin Steiner, kaufmännischer Leiter der Firma, auf Anfrage. Es seien nicht nur Privatkunden, sondern vereinzelt auch Unternehmen im Dienstleistungsbereich aufgesprungen. Beim Entsorgungsunternehmen sei seit der Einführung der Sammelsäcke im Oktober 2014 ebenfalls eine beachtliche Menge an Material eingegangen. Konkrete Zahlen nennt Steiner nicht, fügt jedoch an: «Das Potenzial für dieses Material ist noch lange nicht ausgeschöpft.»

Weshalb der 60-Liter-Abfallsack, der für 2.20 Franken pro

Stück erhältlich ist, im Sensebezirk so gut angelaufen ist, begründet Philipp Küffer in Galteren mit der simplen Sammelmethode: «Es funktioniert, weil es so einfach ist: Man packt sämtliche Kunststoffe hinein und gibt den Sack ab.»

Im österreichischen Vorarlberg unmittelbar an der Grenze zur Schweiz, wo der Kunststoff maschinell sortiert wird, bestehe diese Methode schon seit 20 Jahren, sagt Küffer. «Die Österreicher sind uns diesbezüglich voraus», fügt er an und blickt zum Anlieferungsstandort. Etwas weiter hinten steht

die Presse, welche die hergebrachten und durch das Annahmepersonal kontrollierten Sammelsäcke für den Transport verdichtet.

Gemeinden machen mit

Zum guten Start beigetragen hätten auch die Reaktionen der Bürger, so dass gewisse Gemeinden eine Abgabestelle in ihren Werkhöfen bereitstellen würden. Dazu gehörten Schmittener, St. Antoni, Plasselb und die POZ-Gemeinden Plafleien, Oberschrot und Zumholz – wobei letztere in Plafleien Mitte Juli eine gemeinsa-

Zahlen und Fakten

Von Freiburg bis nach Österreich

Nachdem die Kunststoffabfälle aus den umliegenden Haushalten bei den beiden Entsorgungsunternehmen in Galteren und Flamatt angekommen sind, verdichten die Angestellten diese mit dem Sammelsack in einer Presse. Das Material transportieren Lastwagen nach Eschlikon im Kanton Thurgau, wo die Inno-Recycling AG die Kunststoffe aufbereitet. Doch damit ist die Reise des Kunststoffabfalls aus dem Sensebezirk noch nicht beendet: Die aufbereiteten Materialien gehen weiter über den Rhein nach Österreich: Dort werden die Kunststoffe maschinell sortiert. Danach kehren diese wieder nach Eschlikon zurück, wo sie zu «Kunststoffregranulat» weiterverarbeitet werden. So kommen die Stoffe in den Wertungszyklus zurück, in welchen sie als Bestandteil von neuen Produkten eingesetzt werden können. *ma*

me Abgabestelle eingerichtet haben. Diese Stellen müssten jedoch beaufsichtigt sein, damit nur Haushaltkunststoff bei ihm in Galteren ankomme, sagt Philipp Küffer.

Erwin Steiner von der Freiburghaus Muldenservice-Recycling AG erklärt, dass «die Gemeinden das Projekt ebenfalls unterstützen», eine Einrichtung von Gemeindefahrstellen in seinem Einzugsgebiet aber aus logistischen Gründen weniger effizient sei, als wenn die Kunden die Säcke direkt in seiner Anlage abgeben würden.

«Focus» läuft auf Englisch

OBERSCHROT Trickbetrüger Nicky Spurgeon verliebt sich in die Nachwuchsgaunerin Jess. Er nimmt sie unter seine Fittiche und bringt ihr seine Tricks bei. Drei Jahre später treffen sie sich zufällig in Buenos Aires, wo Nicky einen grossen Coup plant. Jess ist mittlerweile ein Vollprofi und schlägt den Betrüger mit seinen eigenen Waffen. «Focus» mit Will Smith in der Hauptrolle läuft heute Abend in der Originalsprache im Openair-Kino Plaffeien. *cm*
Openair-Kino Plaffeien, Schulhaus Oberschrot, Do., 13. August, 21 Uhr: «Focus».

Das Leben eines normalen Jungen

FREIBURG «Boyhood» ist ein Film darüber, wie Mason vom Kind zum Erwachsenen wird. Das Spezielle: Mason wird nur von einem einzigen Schauspieler gespielt. Über zwölf Jahre hinweg sehen die Zuschauer Ellar Coltrane vor der Kamera wachsen. Der Film erzählt von Roadtrips als Teenager, Geburtstagen und Familienfeiern. *cm*
Openair-Kino Freiburg, Bollwerk, Do., 13. August, ca. 21.15 Uhr: «Boyhood».

Schachbrettfalter – ein Freiburger Schecke

Den Schachbrettfalter findet man bei uns vor allem an Strassenrändern. Im Gegensatz zu den meisten anderen Falterarten überwintert er als Raupe, um sich erst im Frühling zu verpuppen und dann zu schlüpfen.

IMELDA RUFFIEUX

FREIBURG Der Schachbrettfalter wird wegen seiner Färbung auch Damenbrett genannt. Der Schachbrettfalter braucht blumenreiche Wiesen, die spät und nicht vollständig gemäht werden. Kein Wunder also, dass er sich an Strassenrändern sehr wohl fühlt. Beispielsweise entlang der Kantonsstrassen zwischen Giffers und Plasselb oder zwischen St. Urten und Rechthalten oder zwischen Lustorf und Schmittener ist er regelmässig anzutreffen. «Man könnte sagen, der Schachbrettfalter ist der Begleiter der Cantonniers, die über Jahrzehnte die Strassenböschungen nach seinen Bedürfnissen gepflegt haben», sagt der Freiburger Biologe Jacques Studer.

Empfindlich im Winter

Warum der Unterhalt der Strassenborde so wichtig für den Schachbrettfalter ist, erklärt sich mit seinen hohen Lebensraumsprüchen: Er schlüpft Mitte Juni aus der

Verpuppung, legt die Eier ins Gras ab. Aus ihnen entwickeln sich innerhalb von einigen Wochen leicht grünliche Raupen, die sich in den kommenden drei Monaten bis Oktober ausschliesslich von Gräsern ernähren. «Das Besondere am Schachbrettfalter ist, dass er im Gegensatz zu anderen Faltern als Raupe überwintert und nicht als Ei oder Puppe», erklärt der Fachmann. «Dabei ist er in diesem Zustand sehr empfindlich, denn ein Ei oder eine Puppe würden ihn besser vor Frost, Hitze oder mechanischen Reizen schützen und er wäre auch besser getarnt vor Fressfeinden.» Um sich vor Kälte zu schützen, fällt die Raupe in eine Winterstarre und bleibt bis zum Frühling versteckt in altem, nicht gemähtem Gras. Ab März entwickelt sich aus der Raupe eine Puppe, und der Falter schlüpft.

Todesfälle Kreiselmäher

Glücklicherweise werden im See- und Sensebezirk die Strassenborde noch relativ spät und häufig noch mit dem



Hell und dunkel gefleckt: Es ist klar, woher der Schachbrettfalter seinen Namen hat.

Bild Jacques Studer

Motormäher gemäht. Jacques Studer hofft, dass auch künftig diese Pflegemethode nicht zugunsten des Mulchens aufgegeben wird. «Einen Kreiselmäher oder eine Mulchmaschine überlebt keine Raupe, sie würde regelrecht gehäckselt.» Bei einer Mähmaschine werde das Gras zwar geschnitten, die Raupe falle aber unversehrt ins Gras. Bis in den 1950er Jahren war der Schachbrettfalter auch überall in Wiesen und Feldern anzutreffen, heute

nicht mehr. Die Intensivierung der Landwirtschaft hat zu blumenarmen Wiesen geführt und auch die modernen Mähmaschinen sind mit dem Falter nicht zu vereinbaren. «Eine neue Chance haben diese Falter auf Biodiversitätsförderflächen, die ab 1993 als ökologische Ausgleichsflächen eingeführt wurden. Darunter gehören extensiv genutzte Wiesen, die später gemäht werden und wo Teile stehen gelassen werden», erklärt er. Die Art sei da-

durch wieder am Zunehmen und erobere langsam die Landwirtschaftszone zurück, ihren angestammten Lebensraum. «Sie hat den Status verletzlich, aber noch nicht gefährdet», sagt Jacques Studer.

Zur Serie

Eine Art breitet sich langsam wieder aus

In einer Sommerserie erzählen die Freiburger Biologen Jacques Studer und Adrian Aebischer von Tieren, die alle eine Gemeinsamkeit haben, nämlich besondere Fähigkeiten, sich anzupassen, um zu überleben. Den Schachbrettfalter hat Studer gewählt, «weil er von der traditionellen Wiesenutzung abhängig ist und weil er dank der extensiven Pflege der Strassenböschungen bei uns überlebt hat und jetzt mit den Biodiversitätsmassnahmen in der Landwirtschaft sich wieder ausbreitet.» *im*